Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 37 (1950)
Heft: 9: Freibäder

Artikel: Kunstwerke für das einfache Heim
Autor: Kasser, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-29065

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maurice Brianchon, Der Strand. Farbige Lithographie, 1950. Guilde Internationale de la Gravure, Genf | La plage. Lithographie en couleurs | The Beach. Coloured lithograph

Kunstwerke für das einfache Heim

Von Hans Kasser

Die Aufgabe, über junge Bestrebungen zu schreiben, welche der Verbreitung von Kunstwerken auch da Türen öffnen, wo eine bloß knapp bemessene Börse die Erwerbung von Originalen ermöglicht, ruft die Frage nach der Schale, die das Gebotene aufnimmt. Alle diese Versuche bezwecken, minderbegüterten Volkskreisen den Weg zu den Schönheiten der Druckgraphik zu erleichtern. Der eine steckte sich außerdem das schwerer erreichbare, doch bereits eindrückliche Erfolge zeitigende Ziel, künstlerisch wertvoller Kleinplastik Einlaß in den bescheidenen Haushalt zu schaffen. Mit ihren primären Forderungen wenden sich die Bemühungen also zur Hauptsache nicht an Menschen, denen der Umgang mit Kunstwerken vertraut ist, und unterscheiden sich so grundsätzlich von den bisherigen graphischen Gesellschaften. Sie suchen vielmehr den einfachen Wohnraum, wollen auch in Kreise dringen, in denen, was die Urteilsfähigkeit anbelangt, noch reichlich Unsicherheit herrscht. Diese Tendenz nun verlangt eine zahlenmäßig starke Mitgliederschaft der Organisationen, um den Einzelnen nicht über die ihm angemessenen Verpflichtungen hinaus belasten zu müssen. Es ist charakteristisch, daß praktisch keine dieser drei «Bildergilden» vom Mitglied mehr als den jährlichen Bezug von zwei Blättern fordert, das heißt Auslagen, die sich, je nach Organisation und Charakter des gewählten Blattes, zwischen 12 und höchstens 30 Franken bewegen. Jede weitere Anteilnahme beruht auf Freiwilligkeit.

Wenn wir die Information über die «Arta», den «Verein zur Förderung der Kunst» und die «Guilde internationale de la Gravure» – um die drei Organisationen

Robert Wehrlin, Hinterhof. Lithographie, schwarz und graugrün, 1947. Arta, Zürich | Vue sur cour. Lithographie en noir et gris vert | Courtyard. Lithograph in black and grey-green

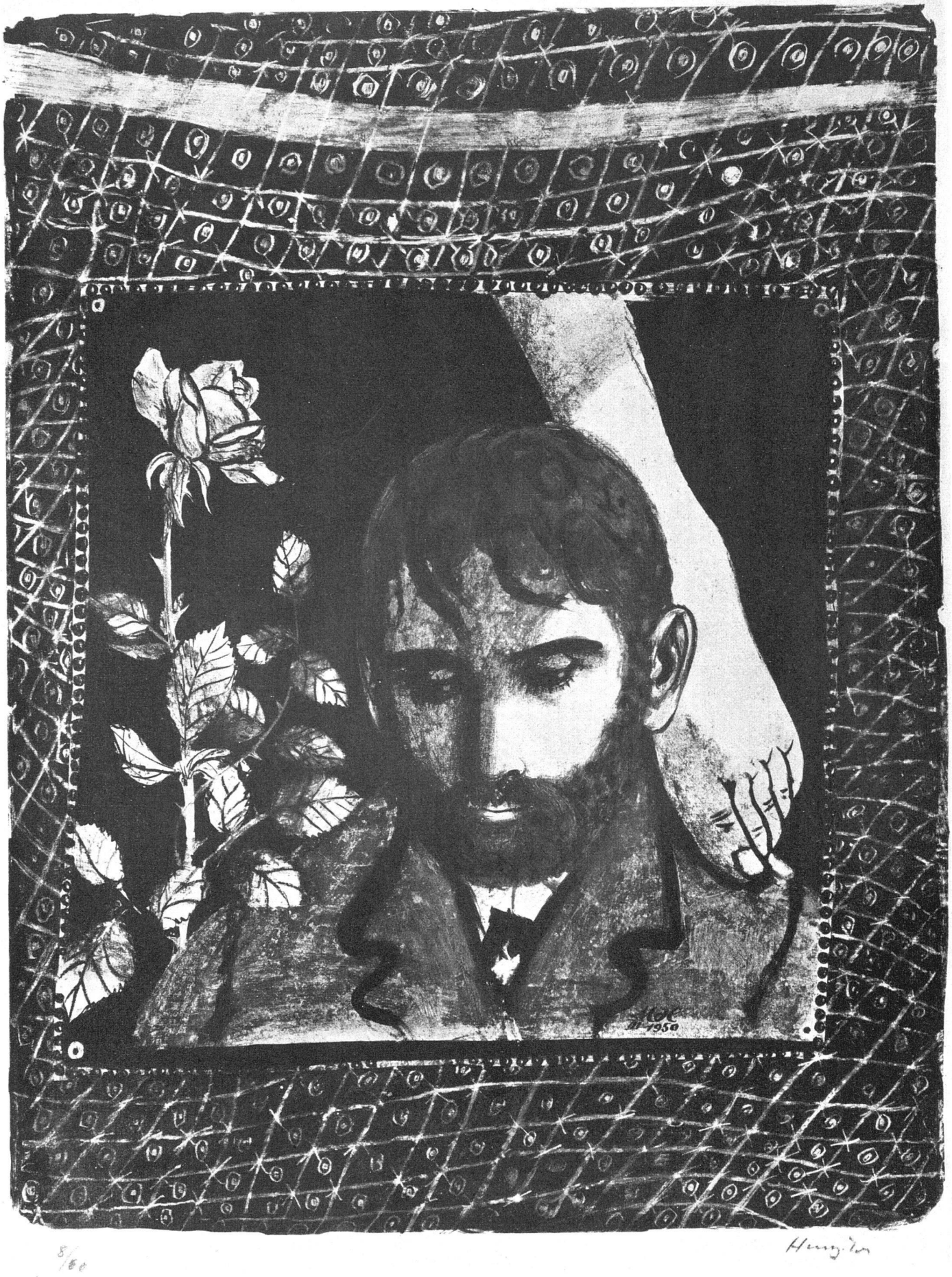
ihrem Alter nach zu erwähnen – mit Vorschlägen an die Siedlungsplaner, an die Baugenossenschaften verbinden, so tun wir es aus der Überzeugung heraus, in diesen gewichtige Partner zu finden, um die begonnene Aufklärungsarbeit noch wirkungsvoller auszubauen. Darüber hinaus ließe sich aber durch die Baugenossenschaften ein beratender Dienst für alle Fragen einrichten, welche die künstlerische Ausgestaltung von Wohnungen betreffen. So dürften sie über die Möglichkeiten orientieren, die selbst den Kauf von Tafelbildern erleichtern, über ein Ziel, das vielen für die Schönheiten einer Originalarbeit aufgeschlossenen Menschen ganz einfach unerreichbar erscheint. Zu wenig ist es – um ein Beispiel zu nennen – bekannt, daß manche Maler bereit wären, Honorare in Teilzahlungen entgegenzunehmen.

Mit Ausstellungen von vorbildlichen Möbeln wurde in bezugsbereiten Siedlungen der Anfang gemacht, und Bilder mögen ihnen als Zugabe gedient haben. Doch fehlte es bisher an einer geistigen Konzeption, welche die Demonstrationen eindeutig über das Kommerzielle hinaus in die kulturelle Sphäre hebt. Zur Ausstellung gehört die Beratung, welche auf individuelle Bedürfnisse einzugehen versteht. Zur Schaustellung gehören aber auch Räume, in denen der Besucher Zeitschriften und vielleicht Aschenbecher zur Verfügung hat, Zimmer, in die er sich unbeobachtet hineinleben mag und die nicht einmal nur ausgewählte Kunst enthalten, wohl aber jenen Sinn für Maß und Form verraten müssen, auf dem sich Sinn für Kunst entwickeln kann. Warum sollen ihre Wände nicht auch Photographien tragen, richtig eingerahmt und anständig gruppiert, wie sie als Familiengut in jedem kleinen Haushalt, doch fast immer übel aufgemacht, zu finden sind? Bilder sitzen fast durchwegs zu hoch und mit ihren vorwiegenden Kleinformaten verloren über den Möbeln, hilflos gehängt, was seit der Vereinfachung der Tapeten besonders deutlich in Erscheinung tritt. – Ein abendlicher Spaziergang vor erleuchteten Fenstern von Mietshäusern wird dies jedem beweisen.

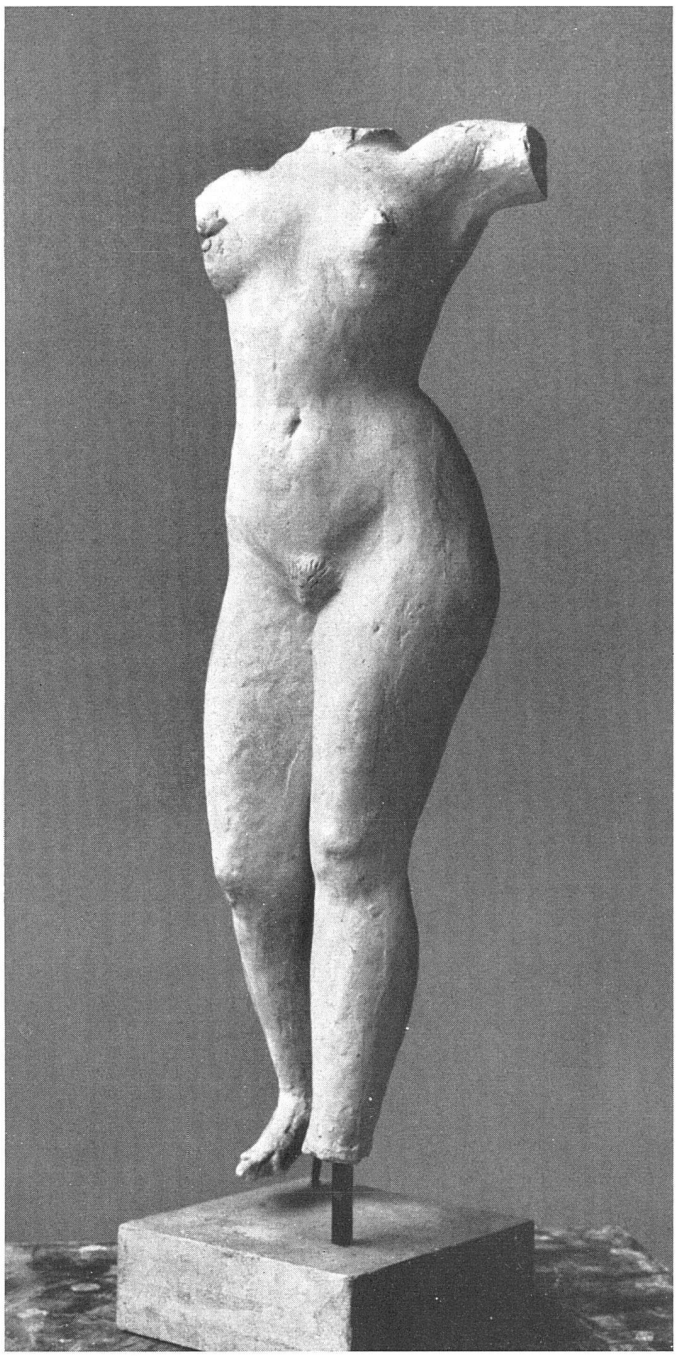
Mit der Möbelberatungsstelle in der zürcherischen Siedlung «Im Gut» wurde durch Architekt BSA Karl Egender ein vielversprechender Anfang gemacht, für praktisch und ästhetisch sauberes Hausgerät zu werben. Sie hatte zahlreiche Bestellungen zur Folge, eine Resonanz, die nach Erweiterung der Zielsetzung ruft. Wir sehen diese in der ständigen Einrichtung einer Wohnberatungsstelle. Zu deren Aufgaben gehörte es, Wanderausstellungen zu veranstalten, die wohl lokalen Forderungen Rechnung tragen, über denen aber immer verpflichtend der Qualitätsgedanke steht, und die zum formschönen Möbel auch das gute Bild für den Wohnraum in der Siedlung erstreben. Es ergäbe sich daraus eine Aktivierung von Kräften des Schweizerischen Werkbunds und der Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten, zu denen wechselnd die erwähnten Herausgeber graphischer Blätter träten. Den Baugenossenschaften erwüchse das Verdienst, einer aus unserer Zeit heraus entwickelten Wohnweise auch den künstlerischen Inhalt vermittelnd anzuregen, was einer folgerichtigen Erweiterung ihrer eigentlichen Aufgabe entspräche. Denn als Pioniere gesunder Wohnverhältnisse für breite Volksschichten sind sie Helfer im Kampf gegen die Not, und sie können auch Helfer im Kampf gegen den kulturellen Verfall in den Kitsch werden, indem sie Voraussetzungen bilden helfen, auf denen sich der Wahrheitssinn entwickeln kann – das Gefühl für das Echte.

Gewerkschaften und Arbeiterverbände sind durch die wohlüberlegte Ausstattung von Ferienheimen auf einem unser Thema berührenden Gebiet bereits erfolgreich gewesen. Es ist hier der Ort, auf die jüngste und am konsequentesten durchgestaltete Leistung hinzuweisen: auf das Ferienheim Rotschuo bei Gersau des Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverbandes (Architekten BSA Hans und Grete Reinhart, Bern). Forderungen, die wir oben an die Ausgestaltung der Wohnberatung gestellt haben, wachsen hier aus dem Leben. Die Zimmer atmen Frische und künstlerische Atmosphäre des Privaten, die sicher, von manchen Gästen unbewußt aufgenommen, ihre Einwirkungen auf deren eigenen Haushalt haben werden. In Rotschuo wurde mit qualitativ guten, doch einfachen Mitteln wirkliche Wohnkultur geschaffen. Weit über hundert graphische Blätter sind in Korridoren und Zimmern verteilt: Arbeiten von Georges Dessouslavy, Hans Fischer, Ernst Morgenthaler, Fritz Pauli, Gustav Stettler und Victor Surbek, um nur einige Künstlernamen zu erwähnen, Lithographien, Radierungen und Holzschnitte, wie sie den wechselnden Bewohnern der Räume erschwinglich wären. Eine weitere Möglichkeit künstlerischer Beeinflussung, die in die Breite dringt, soll hier erwähnt sein. Sie ruft wie kaum ein zweiter indirekter Weg der Zwiesprache von Mensch und Bild: die Ausschmückung von Krankenzimmern in Spitälern. Hier ist Zürich mit der Anschaffung von Zeichnungen, Aquarellen und Druckgraphik für das neue Kantonsspital systematisch und bahnbrechend vorgegangen (siehe Werk, November 1946).

Für die beiden zuletzt erwähnten Beispiele indirekter Beeinflussung hat sich die Graphik als das Material erwiesen, mit dem selbst bei beschränkten zur Verfügung stehenden Mitteln sich große Bauten der Gemeinschaft künstlerisch persönlich ausstatten lassen. In beiden Fällen wurde die Auswahl Händen anvertraut, die von sicherem Instinkt und großer Erfahrung gelenkt sind (Armin Großenbacher SWB, in Verbindung mit den Architekten). Und diese Erfahrung beruhte nicht zum mindesten auf den Erkenntnissen, die für den Aufbau aller der anfangs erwähnten graphischen Vereinigungen bestimmend waren, die ja ebenfalls die große Gemeinschaft suchen. Ein solches Ziel bedingt für jede Organisation eine vielseitige Auswahl von Blättern, deren Herausgabe – darüber täuscht sich niemand hinweg – von den für möglichst viele lesbaren getragen wird.



Max Hunziker, «Understanding». Lithographie, 1950. Verein zur Förderung der Kunst, Zürich



Otto Charles Bänninger, Torso. Kleinplastik in englisch Zement. Arta, Zürich | Torse. Statuette en ciment anglais | Torso. Statuette in English cement

Pionierarbeit für diese Bildergilden leistete die 1937 in Zürich gegründete «Arta». Sie ist der Initiative des Buchbinders Armin Großenbacher entsprungen, der durch den Zwang, häufig Bilder einrahmen zu müssen, die einen solchen Aufwand nicht wert sind, auf den Gedanken einer Kunstgesellschaft für kleine Börsen gebracht wurde. Weitsichtige Künstler, welche die soziale Tragweite der Idee erkannten, ermöglichten deren Ausbau aus bescheidensten Anfängen. Die «Arta» befaßt sich seit 1948 periodisch auch mit der Herausgabe von Kleinplastiken in einer jeweils sehr beschränkten Anzahl von Abgüssen. Sie gab ferner den Anstoß zu vermehrtem Auswechseln von Bildern im Wohnraum, da sie zu den Blättern einfache Wechselrahmen vermittelt, deren erster als Gegenleistung zur Beitrittsgebühr abgegeben wird. Sie kommt damit besonders einem Bedürfnis der Mieter von Kleinwohnungen entgegen. Vierteljährliche Mitteilungsblätter mit knappen deutschen und französischen Bildkommentaren orientieren die Mitglieder jeweils über die Neuerscheinungen. Die «Arta» begann auch mit ausländischen Künstlern zu arbeiten und gab den Anstoß zu der 1947 in Holland gegründeten Schwestervereinigung.

1948 entstand ebenfalls in Zürich der «Verein zur Förderung der Kunst», der im Gegensatz zu «Arta» und «Gravure» graphische Blätter in variierenden und meistens sehr kleinen Auflagen vertreibt. Durch Atelierbesuche und hektographierte Mitteilungsblätter erreicht er einen fruchtbaren Kontakt zwischen Kunstfreund und Künstler. Alle von ihm herausgegebenen Graphiken werden zu einem um 25 % höheren Preis auch Nichtmitgliedern vermittelt. Wie die «Arta» beschäftigt er auf der Basis der Freizeitarbeit künstlerisch interessierter Berufslithographen eine von Malern und Graphikern rege benützte kleine Versuchsdruckerei, um dem hochwertigen Handdruck neuen Auftrieb zu geben.

Als jüngste Organisation wurde 1949 in Genf von Anfang an auf internationaler Basis die «Guilde internationale de la Gravure» durch den Kunstkritiker Nesto Jacometti gegründet. Zusammen mit dem Verlag Pierre Cailler gibt sie von September an, als weitgespannte Unterstützung ihrer Pläne, die monatlich erscheinende und illustrierte Zeitung «Art et Documentation» heraus. Geschäftsstellen hat die «Gravure» in der Schweiz, England, Frankreich, Deutschland und den USA. Die Mitglieder werden als Vorzugsgabe die neue Monatszeitung unentgeltlich erhalten.

Es steht außer Zweifel, daß alle diese Bestrebungen dem freien graphischen Schaffen starken Auftrieb gegeben haben, daß ihnen vor allem die farbige Graphik mächtige Impulse verdankt. Menschen, die in der Einseitigkeit des heutigen Berufslebens vielleicht nie den Kontakt mit den mannigfaltigen Äußerungen des graphischen Schaffens gefunden hätten, werden zur Auseinandersetzung mit Kunstwerken veranlaßt. Darin liegt der besondere Wert dieser in die Breite dringenden Bewegungen.

Geschäftsstellen: ARTA, Vereinigung der Kunstfreunde. Zürich, Predigergasse 19. – Verein zur Förderung der Kunst. Zürich, Hardturmstraße 344. – Guilde internationale de la Gravure. Genève, 19, rue neuve du Molard.